Kultur hat Zukunft

Der partizipative Prozess zu einer neuen kulturpolitischen Strategie für das Land Brandenburg

Foto: Michael Hoetzel DGPh

Brigitte Faber-Schmidt ist Abteilungsleiterin Kultur, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg

Seit seiner Neugründung im Jahr 1990 ist das Bundesland Brandenburg vom stetigen Wandel seines kulturellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens geprägt. Bereits seit Ende der 1990er Jahre hat das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur vor diesem Hintergrund an einer kohärenten Landeskulturpolitik gearbeitet und diese zunächst in einer ersten Broschüre zusammengefasst, – eher ein überblicksartiger Kulturatlas mit Struktur- und Finanzierungsdaten. Die erste Kulturentwicklungskonzeption aus dem Jahr 2002 stellte eine Bestandsaufnahme der vielfältigen brandenburgischen Kultureinrichtungen, -initiativen und -akteur*innen dar, die durch die Aktualisierungen 2004 und 2009 fortgeführt wurde. Im Jahr 2012 wurde schließlich die erste kulturpolitische Strategie, nun vor allem programmatisch gedacht, für das Land Brandenburg veröffentlicht.

Die kulturpolitische Programmatik partizipativ erarbeitet

Mit dem Koalitionsvertrag der Landesregierung von 2019 stand fest: Es ist an der Zeit, eine neue kulturpolitische Strategie auf einer andersartigen konzeptionellen Grundlage zu entwerfen. Die Pandemie ab März 2020 hat der Aufgabe dabei eine neue Ernsthaftigkeit und Dringlichkeit verliehen. Mit der Frage nach der Systemrelevanz stand die Daseinsberechtigung von Kunst und Kultur selbst infrage. Eine klassische spartenorientierte Evaluation des Ist-Zustandes und eine darauf aufbauende Festlegung von Zielen top-down durch das Ministerium sowie starre Vorgaben für die nächsten 5 bis 10 Jahre erschienen weder zeitgemäß noch fachlich angemessen.

Damit rückte der Prozess selbst in den Fokus: Wir haben uns dazu entschieden, ein partizipatives Verfahren mit möglichst vielen Kulturakteur*innen im Land Brandenburg zu initiieren, wobei insbesondere auch an bestehende Netzwerke der Kulturverbände, aber auch von Kulturland Brandenburg angeknüpft werden konnte. Eine »Evaluation in Echtzeit« sollte ermöglichen, parallel das bereits Erreichte zu überprüfen, gemeinsam zu diskutieren und Neues anzustoßen – dieser Modus Operandi erschien angesichts der ständig neuen Herausforderungen in der Pandemie besonders notwendig. Wir als Landeskulturverwaltung wollten nicht nur reagieren, sondern vor allem strategisch zukunftsorientiert agieren, im Gespräch bleiben, ins Gespräch kommen.

Sechs Regional- und drei Landeskonferenzen

Zwischen 2020 und 2023 wurden schließlich sechs Regional- und drei Landeskonferenzen zu aktuellen Schwerpunktthemen durchgeführt. Die erste Konferenz fand im Dezember 2020 gänzlich digital statt und widmete sich den durch die Corona-Pandemie hervorgerufenen Herausforderungen für Kunst und Kultur, ihrem Selbstverständnis und ihrer gesellschaftlichen Relevanz. Der Titel »Kultur hat Zukunft« wurde zur programmatischen Leitlinie für alle kommenden Konferenzen, die dezentral im gesamten Land Brandenburg stattfanden, aber als hybrides Format auch eine unkomplizierte Teilnahme ermöglichten. Die Veranstaltungsorte der Konferenzen korrespondierten mit den jeweiligen Themen, so fand beispielsweise die 6. Regionalkonferenz zum Thema »Ökologische Nachhaltigkeit als Querschnittsaufgabe in der Kultur« im August 2022 in Eberswalde statt, Sitz der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung (HNEE).

Der Prozess erforderte eine konsequente Vor- und Nachbereitung der Konferenzthemen, eine integrative Moderation sowie verschiedene Methoden zur zielgerichteten und ergebnisorientierten Einbindung unterschiedlicher Akteur*innen

und Praxisperspektiven. Zu dem Erfolg der Konferenzen hat die starke Präsenz und aktive Teilnahme der Kulturabteilung beigetragen und ebenso die Bereitschaft unserer Ministerin Dr. Manja Schüle, bei jeder Konferenz vor Ort ebenfalls dabei zu sein und mitzudiskutieren.

Zur neunten und letzten Konferenz im August 2023 in der Stadt Brandenburg an der Havel wurden erste Eckpunkte der neuen kulturpolitischen Strategie im Entwurf vorgelegt; neben konkreter, kreativer Textarbeit in Arbeitsgruppen wurden diese in großer Diskussionsrunde besprochen. Gleichzeitig konnte anschließend über einen Online-Fragebogen weiteres Feedback zu den Entwürfen eingereicht werden.

Eine kulturpolitische »Vision 2030« und sechs Gestaltungsfelder

Aus den Beiträgen und Diskussionen wurden schließlich sechs Gestaltungsfelder entwickelt, die sich um eine kulturpolitische »Vision 2030« gruppieren. Der Vision liegen drei Grundannahmen zugrunde:

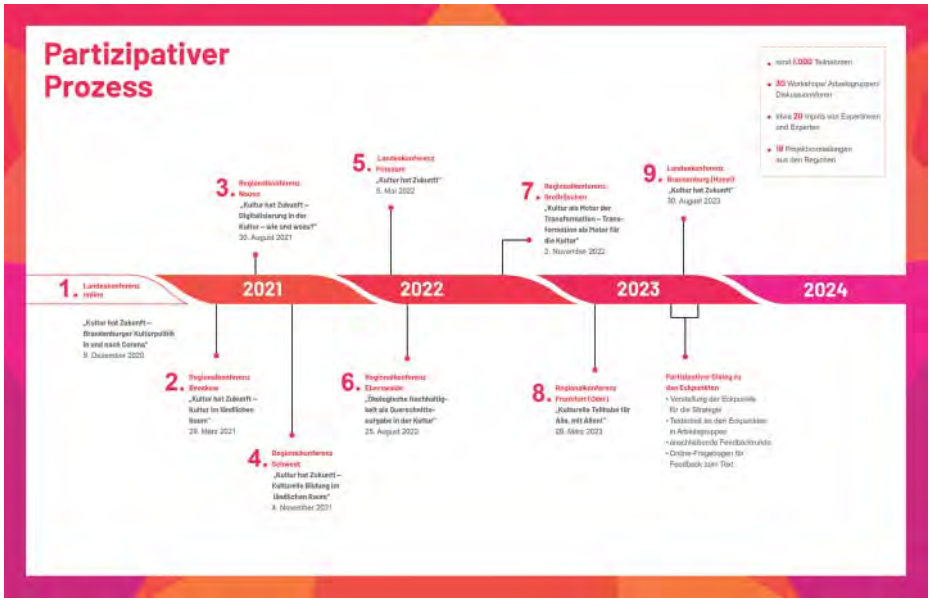
1. Das Kunst- und Kulturverständnis ist einerseits offen formuliert und positioniert sich gegen eine »Verzweckung« der Kunst, also eine Instrumentalisierung im Hinblick auf ideologische, sozialpolitische oder wirtschaftliche Ziele.
2. Die Kulturförderung des Landes soll nachhaltiger wirken; die Rahmenbedingungen sollen durch mehr Transparenz, Planungssicherheit und Bürokratieabbau verbessert werden. Gleichzeitig sollen ergebnisoffene Projektförderungen das Experimentieren ermöglichen.
3. Im Flächenland Brandenburg sind kooperative Strukturen und Netzwerke zur Zusammenarbeit besonders wichtig und prioritär unterstützenswert.

Die Gestaltungsfelder sind thematisch aufgebaut und spartenübergreifend gedacht, ihnen zugeordnet sind konkrete Instrumente zur Umsetzung sowie illustrierende Good-Practice-Beispiele.

1. Kulturelle Teilhabe ermöglichen, Zugänge schaffen, Diversität leben
2. Vielfalt und Respekt im Zentrum Europas leben, internationale Verbindungen ausbauen
3. Transformation befördern, Verantwortung für die Zukunft tragen, Kulturerbe und Wandel erlebbar machen
4. Kultur in und mit den ländlichen Räumen vernetzen

Als einer der »Regionalen Kulturellen Ankerpunkte« bietet das »Traumschüff« mobiles Theater in ländlichen Regionen. Foto: Myriam Oosterkamp

5. Natur respektieren, Ressourcen schonen, nachhaltig arbeiten und wirken
6. Digital bewahren, arbeiten und vermitteln, Wissen öffnen und teilen

Zukunftsstrategie: flexibel, aber nicht beliebig

Dieser Aufbau ermöglicht der kulturpolitischen Strategie eine langfristige Flexibilität. Die einzelnen Bestandteile offen zu gestalten, aber nicht beliebig oder vage, war uns ein besonderes Anliegen. Auf Ebene der Instrumente und Good-Practice-Beispiele finden sich sowohl bereits etablierte Maßnahmen als auch neue Impulse, die sich entweder in Umsetzung befinden oder zukünftige Aufgaben darstellen. Hier wird der Charakter unserer »Evaluation in Echtzeit« deutlich: Einige Prinzipien, die dem Prozess zugrunde liegen oder in die Strategie eingeflossen sind, wurden parallel bereits in Förderprogramme umgesetzt, exemplarisch seien die Förderprogramme »Kulturelle Ankerpunkte im ländlichen Raum«, der »Experimentalfonds« oder »DiWa – digitaler Wandel im Kulturbereich« genannt. Der angestoßene dialogische Prozess soll fortgeführt werden, um den strategischen und fachlichen Austausch weiter zu pflegen, die Netzwerke zu stärken und die Strategie in der Zukunft dynamisch fortschreiben zu können.
https://mwfk.brandenburg.de/mwfk/de/kultur/kultur-hat-zukunft/ ■